

# Den globalen Kapitalismus überwinden!

*Michael Frank, [www.michael-frank.eu](http://www.michael-frank.eu) vom 13. Januar 2013*

Ich möchte diesen kurzen Essay darstellen, warum ich es für notwendig halte, den globalen Kapitalismus zu überwinden und dabei auch ein paar Vorschläge dafür machen, wie man dies erreichen kann.

Der Liberalismus, der auch heutzutage noch das vorherrschende Dogma in der Ökonomie, der Politik und der Politikwissenschaft, der Sozialwissenschaften und der Philosophie ist, war von jeher eine Ideologie, die dem Einzelnen zwar die Freiheit lässt, sein Leben nach seinem eigenen Gutdünken zu gestalten, was einen Gegensatz zu allen Religionen und zur Existenzphilosophie darstellt, auf der anderen Seite ihn aber auch ins soziale Verderben stößt, ja die Mehrheit der Menschen sogar unter den heutigen ökonomischen Bedingungen verhungern lassen würde, wenn es keine staatlichen Maßnahmen im Bereich der Sozialpolitik gäbe, die letztlich dabei helfen, dass sich jeder Mensch in irgendeiner Weise auf zumindest minimalem Niveau reproduzieren kann. Der Kapitalismus und die Ideologie des Liberalismus/Neoliberalismus auf deren Grundlage er aufbaut sind rein philosophisch gesehen reine Metaphysik und nicht logisch begründet. Der Kapitalismus ist die Ursache für Staatsschulden, für globale ökonomische Krisen, für soziale Diskrepanzen, für ökonomische Ungleichheit, für Ausbeutung, für die Trennung der Welt in eine Erste, Zweite und Dritte Welt, für die zögerliche Entwicklung in der Politik und Ökonomie trotz der wissenschaftlichen Fortschritte, die um ein Vielfaches weiter fortgeschritten sind, als die derzeitige Politik und Wirtschaft des abbildet. Der Kapitalismus basiert auf dem Prinzip, die Gewinne von Unternehmen den Besitzern der Unternehmen privat zukommen zu lassen und dabei die Verluste des Wirtschaftens der Allgemeinheit zu überlassen. Dieses Prinzip muss aufgegeben werden, zumindest aber abgefedert dadurch, dass es einen vorsorgenden und eingreifenden Sozialstaat gibt, der auf höchstem Niveau ausgestaltet wird und auch in den Markt eingreift, um die oben bereits angedeuteten Probleme anzugehen. Perspektivisch sollte man aber das Ziel nie außer Augen verlieren, den Kapitalismus gänzlich abzuschaffen, zu überwinden und zu Gunsten einer solidarischen, einer auf Gleichheit der Lebensverhältnisse und gleichen Chancen beruhenden Ökonomie zu ersetzen.

Zunächst einmal ist es aber notwendig, dass man die Soziale Marktwirtschaft neu justiert, damit es überhaupt erst möglich wird mehr Wachstum und mehr Wohlstand zu erreichen, und darüber mehr soziale Sicherheit herzustellen. Für mich wäre es besonders wichtig, dass der Staat in den Finanzmarkt regulierend eingreift. Die Wirtschaftskrise von 2009 hat uns noch einmal deutlich gemacht, dass permanent die Gefahr von sozialen Problemen besteht und dass der Staat Gegenmaßnahmen einleiten muss, gegen die ökonomischen Krisen die der Kapitalismus verursacht. Die Ursache für die Krise ist, dass der Finanzsektor im Vergleich zur Realwirtschaft eine Intensität und Stellung aufgebaut hat, die in keinem gesunden Verhältnis mehr steht. Deshalb muss der Staat lenkend dafür sorgen, dass Investitionen in die Realwirtschaft gefördert werden im Vergleich zu Spekulationen an den Finanzmärkten. Dies allein national in Deutschland durchzusetzen, scheint schwierig möglich. Deshalb muss insbesondere die Europäische Union, gerne auch in Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten von Amerika hier eine Vorreiterrolle einnehmen. Letztlich dient das auch den Staaten in der Dritten Welt. Wichtig wäre es dazu, etwa die Spekulation am Finanzmarkt stärker zu besteuern und im Gegenzug Investitionen in die Realwirtschaft steuerlich zu erleichtern.

Den Kapitalismus zu überwinden funktioniert, ich verweise hier auf die marxistische Theorie, nur im globalen Maßstab. Dabei stellen sich schon einmal eine Reihe von Problemen, die meinem Ansinnen im Wege stehen. Dabei ist ein Problem die neoliberale Ideologie, aber bei weitem nicht das einzige. Hervorzuheben wäre insbesondere das Problem von autoritären Regimen, die grundsätzlich nicht ein

Interesse daran haben, dass sich die ökonomischen Bedingungen der Mehrheit ihrer Bürgerinnen und Bürger verbessern, sondern lediglich daran die eigene politische Ideologie absolut zu stellen, um weiterhin eine Klassengesellschaft aufrechtzuerhalten. Daneben stellt sich selbst für einen Kapitalisten das Problem, dass eine Kapitalinvestition nicht zwingend überall dort, wo es ökonomisch oder sozial angebracht wäre möglich ist. Man muss auch einmal sehen, dass Kapitalinvestitionen an sich auch grundgesetzlich sozial sein können, denn das Ziel, mit einer Investition einen Profit zu erwirtschaften muss ja nicht die einzige Intention eines Kapitalisten sein, denn dort wo beispielsweise der Staat mit Sozialkapital Investitionen tätigt, spielen ja auch andere grundsätzliche langfristige Überlegungen eine Rolle. Eine Veränderung der ethischen Voraussetzungen und eine Veränderung im politisch-gesellschaftlichen Klima bzw. eine Veränderung in der Leitkultur oder im Zeitgeist kann eine sehr wichtige mögliche Stellschraube dafür sein, wie ein Kapitalist sein Kapital investiert. Ich mache nur ein Beispiel. Wenn in der Gesellschaft kritisch thematisiert wird das Thema der Kinderarbeit etwa in Indien, so könnte eine Investition eines Kapitalisten auch personalisiert kritisiert werden. Insofern spielt also der gesellschaftliche Kontext in dem ein Kapitalist mit seinem Kapital agiert durchaus eine Rolle dafür, wie und für welchen Zweck er sein Kapital einsetzt. Wenn der Humanismus die Leitkultur in einer Gesellschaft ist, ist meines Erachtens die Chance dafür, dass ein Kapitalist auch soziale Zwecke in seine Überlegungen über Investitionen einbezieht deutlich höher als in einer Gesellschaft, in der religiöse Fanatiker, Existenzphilosophen, libertäre oder neoliberale Gesinnungsethiker den gesellschaftlichen Diskurs dominieren. Insofern ist eine Möglichkeit, auf mehr soziale Umverteilung auch weltweit hinzuwirken, dafür zu sorgen, dass humanistische Wertevorstellungen eine dominante Rolle im gesellschaftlichen Diskurs spielen. Man muss sich nur einmal vergegenwärtigen, dass auch die Gedanken des Liberalismus, den ich grundsätzlich als eine Form des Humanismus auffasse, in den vielen Jahren seit der Theorie ihres Stammvaters Adam Smith durchaus einige Wandlungen durchgemacht hat. So gibt es deutliche Unterschiede in den sozialpolitischen Vorstellungen von Adam Smith, Milton Friedman, Friedrich August von Hayek oder John Stuart Mill im Vergleich zu denen von Ralf Dahrendorf, John Maynard Keynes, Amartya Sen oder John Rawls. Die Schule der sogenannten „Chicago Boys“ unterscheidet sich doch fundamental von den Vorstellungen der meisten (Sozial-)Liberalen in Europa. Man muss also sehen, je mehr Einflüsse der Existenzphilosophie, desto weniger Sozialstaatlichkeit in den ethischen Vorstellungen, die mehr Einflüsse der humanistischen Philosophie desto mehr Sozialstaatlichkeit in den ethischen Vorstellungen von Liberalen.

Veränderungen an der Realität setzen jedoch andere, wissenschaftliche Methoden voraus. Ich bin der Auffassung, dass man mit ethischen und metaphysischen Vorstellungen niemals die Grundstruktur eines ausbeuterischen Systems überwinden kann. Dabei beziehe ich mich nicht nur hier, sondern auch anderen Veröffentlichungen meinerseits auf die marxistische Theorie. Die marxistische Theorie ist eine humanistische Theorie, die sich jedoch von normativ-ontologischen Theorien, wie sie der Liberalismus, der Libertarismus und der Neoliberalismus ebenso wie alle religiösen Ethiken und die Existenzphilosophie sind freigemacht, um auf diese Weise letztlich auf der Basis von empirischen Befunden und darauf aufbauenden logischen Schlüssen die Möglichkeiten zur Veränderung der Gesellschaft theoretisch zu erforschen, um auf dieser Grundlage politische Entscheidungen anzustreben, die die Lebensumstände der Menschen verbessern.

In der modernen Ökonomie wird heute ebenso wie in der modernen Psychologie und der modernen Sozialwissenschaften fast ausschließlich die Methode des logischen Empirismus, die in der marxistischen Philosophie als Dialektischer Materialismus bezeichnet wird angewendet. Aufgrund von statistischen Erhebungen, Projektionen und Fortschreibungen, ökonometrischen Analysen und Prognosen sowie sozialen Beobachtungen und weiteren empirischen und journalistischen Befunden kann man hier die induktive Logik anwenden, die bereits auch Aristoteles mit seinem Syllogismus beschrieben hat. Dabei besteht ja grundsätzlich die Möglichkeit von unbestimmt vielen Prämissen auf einen logisch abgeleiteten wahren Satz zu schließen, was ein Forschungsergebnis ist, dass letztlich realpolitisch und realökonomisch gesehen sinnvoll ist, um in Politik und Ökonomie Entscheidungen

zu treffen, die für die Gesamtheit der Menschheit oder für einen Teil davon vorteilhaft sind. Entscheidungen, die letztlich für alle Menschen auf der Welt von Vorteil sind, wären dabei anzustreben. Letztlich macht die Computerisierung und die Möglichkeit der fast unendlichen Datenverarbeitung durch Computer es heute möglich, dass man quasi die gesamte Weltwirtschaft in einer permanenten ökonomischen Analyse abbildet und jede Entscheidung eines Akteurs im ökonomischen System der Weltwirtschaft auf seine Konsequenzen abprüfen kann, bevor die Entscheidung gefällt wird. Dabei wäre es anzuraten, Entscheidungen so zu fällen, dass sie nicht nur dem egoistischen Eigeninteresse des Kapitalisten dienlich sind, sondern immer auch eine soziale Komponente mit beinhalten. Auf diese Weise könnte man lenkend, auf der Grundlage von ökonomischer wissenschaftlicher Theorie die gesellschaftlichen Verhältnisse zum Wohle aller Menschen auf der Welt beeinflussen.

Ich fasse daher die Erkenntnisse dieses Essay so zusammen, dass die moderne Wirtschaftswissenschaft auf der Basis der Methode des Dialektischen Materialismus in der Lage ist, unter Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Informatik und der Ingenieurwissenschaften zu Forschungsergebnissen zu kommen, die dazu in der Lage sind materielle Gleichheit aller Menschen auf der Welt zu erzeugen. Die ethischen Erkenntnisse des Humanismus können unter bestimmten Umständen dem Ziel dienlich sein, Investitionsentscheidungen der Kapitalisten zum Vorteil des unterdrückten internationalen Proletariats zumindest zu beeinflussen. Grundsätzlich jedoch beweist die liberale oder neoliberale Ideologie täglich, dass sie scheitert, ja scheitern muss, weil sie letztlich nur auf der Grundlage von autoritärer und egoistischer Gesinnung Entscheidungen fällen will, die nicht dem Wohle der Allgemeinheit dienen. Insofern müsste man dafür sorgen, dass diese metaphysischen Theorien aus dem Wissenschaftsbetrieb eliminiert werden. Die enorme Zunahme der Spekulation an Finanzmärkten zeigt, dass das Ziel der Profitmaximierung so ungeheuer faschisierend wirkt, dass bar jeder Logik auf Gewinne gehofft wird, für deren Realisierung durch die Realwirtschaft keinerlei Investitionen getätigt werden. Gleichzeitig stellt sich das Problem, dass die Politik in der Demokratie nicht in der Lage ist, sich von der Ideologie zu trennen, die das barbarische, ausbeuterische und entfremdende kapitalistische Wirtschaftssystem immer wieder und täglich aufs Neue reproduziert, obwohl wir auf der Basis der Methode des logischen Empirismus, die die Methode ist, die alle Errungenschaften der modernen Medizin, der modernen Psychologie, der modernen Informatik und der modernen Ingenieurwissenschaften erzeugt hat, bereits seit der Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels wissen, dass das kapitalistische Wirtschaftssystem krisenhaft ist und letztlich auch nicht darauf angelegt war und ist soziale Gleichheit zu erzeugen. Insofern bleibt mein Plädoyer für die Anwendung der Methode, die Aristoteles uns bereits erklärt hat, die Karl Marx und Friedrich Engels verwendet haben und die man sowohl als logischen Empirismus, aber auch als Dialektischen Materialismus bezeichnen kann für die moderne Wissenschaft bestehen, wobei für das politische Handeln in der Demokratie es lediglich vonnöten wäre, die gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Methode zu Voluntarismus zu machen und letztlich Gesetze zu verabschieden, die gegen die Gewalt des kapitalistischen Systems geeignete senkende Maßnahmen darstellen.